

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 49 (1916)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. *Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Psalm. — Lehrerinnenbildung. — † Ernst Künzi. — Sektion Burgdorf des B.L.V. — Patentprüfungen für Primarlehrer und -lehrerinnen. — Lehrerturnübungen in Langnau. — Seeländischer Lehrerturnverein. — Erhöhung der Kursvergütung beim Bücherkauf. — Burgdorf. — Langnau. — Lyss. — „Sunneschyn.“ — Signau. — Literarisches.

Psalm.

Und wenn ich redete mit Engelszungen,
Und nicht von Liebe wär' entbrannt mein Herz,
So wär' ich wie ein tönend Erz,
Wie eine Glocke, die zersprungen.

Und könnt' ich reden mit Prophetenmunde,
Und aller Welten Weisheit wäre mein,
Ach, ohne Liebe wär' das alles Schein,
Ich wäre arm und tot im tiefsten Grunde.

Selig ist nur die Seele, die da liebt,
In sie ist alles Leben eingegangen.
Sie hält die ganze Welt in sich umfassen,
Sie ist der Gott, der gibt und immer gibt.

Und fragst du, ob dein Herz von Liebe glüht,
Ach, Liebe kann sich nicht verstellen,
Sie ist ein Strom von tausend Lebensquellen,
Und wo sie rauscht, da grünt das Land und blüht.

Sie ist voll Langmut und weiss nichts von Zorn,
Sie wird erbittert nicht durch alles Hassen,
Sie führt den Kranken zu der Heilung Born,
Sie macht den Starken gütig und gelassen.

Sie hellt das Auge auf, das müde weint,
Und mit den Jauchzenden sucht sie die Freude;
Nichts sucht sie für sich selbst als Teil am Leide,
Sie knüpft das Band, das alle Trennung eint.

Sie macht nicht Unterschiede zwischen gut
Und böse, zwischen Sündern und Gerechten,
Sie weiss von Herren nichts und nichts von Knechten.
Sie fürchtet nicht den Tod, nicht Grimm und Wut.

Ja, könnt' ich reden mit Prophetenmunde,
Und aller Welten Weisheit wäre mein,
Ach, ohne Liebe wär' das alles Schein,
Ich wäre arm und tot im tiefsten Grunde.

Heinrich Hart.

Lehrerinnenbildung.

Vortrag des Herrn Pfarrer *Wellauer*, Wimmis, in der Versammlung der Sektion
Niedersimmental des B. L. V.

Der Lehrerinnenüberfluss bildet gegenwärtig in den beteiligten Kreisen den Gegenstand einer regen Diskussion, und gerade der Umstand, dass sich viele zum Worte melden, beweist, dass es sich hier um eine Lebensfrage handelt, um ein Problem, das seiner Lösung harret. Wie alles in der Welt, so ist auch das nicht von heute auf morgen von selbst gekommen; die irren sich gewaltig, die meinen, die ausserordentlichen Zeiten, die freilich bedeutende Arbeitskräfte lahm legen, hätten dem Lehrerinnenstand diese unerfreuliche Bescherung gebracht.

Nein, schon seit ein paar Jahren fing man an, sich Gedanken zu machen. Als z. B. Wimmis im Februar 1914, also vor Ausbruch des Krieges, eine Lehrstelle an der unteren Mittelschule ausschrieb, gingen 17 Anmeldungen von Lehrerinnen ein (zum Teil von Schülerinnen des stadtbernischen Seminars), zum grösseren Teil von stellenlosen.

Es ist begreiflich, dass in Lehrerkreisen sich die Erkenntnis Bahn bricht, *etwas zur Abwehr müsse geschehen*. In Fachschriften erschienen denn auch beachtenswerte Vorschläge, um Abhilfe zu schaffen; zum Besten aber gehören die vier Thesen, mit denen Fräulein Graf ihr Referat an der Hauptversammlung des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins schloss.

Und doch habe ich den Eindruck, dass die darin vorgesehenen Massnahmen nicht genügen, wenigstens auf die Dauer nicht. Eine zeitweilige Beschränkung der Aufnahmen, um damit die Klassenbestände herabzusetzen, kann sich höchstens auf die stadtbernischen Seminarien beziehen, auf Hindelbank doch nicht, ansonst man besser täte, diese Anstalt zu schliessen. Zudem kann diese Anordnung als ein Unrecht gegenüber den nachrückenden Jahrgängen empfunden werden. Was können die dafür, und müssen sie's entgelten, dass die Behörden nicht rechtzeitig diese anschwellende Gefahr eines Überflusses meistern konnten?

Ich möchte vielmehr das Vorgehen empfehlen, das auf anderen Gebieten erfolgreich war: als z. B. seinerzeit das Land von einem Schwarm

Notare förmlich heimgesucht wurde, wie in den biblischen Zeiten das Ägyptenland von Heuschrecken, da hiess es: Erschwerung des Studiums, Maturität! Das hat gründlich geholfen; desgleichen auch, als die bernische Tierarzneischule überfüllt war. — Jedenfalls hat die Verlängerung der Seminarzeit, also die vierjährige Seminarzeit, wenig abschreckende Wirkung; die nimmt man eben mit in Kauf. Die Erschwerung der Aufnahmebedingungen aber würde eher den Andrang von selbst eindämmen.

Wenn Frl. Graf befürchtet: je grösser die Zahl der Abzuweisenden, desto schwieriger die Auswahl, so kann ich diese Befürchtung nicht teilen. Mir sind Fälle aus den letzten Jahren bekannt, wo die Abweisung rundweg erfolgt wäre, wenn der Geburtsschein der Kandidatin nicht von vornherein eine Berücksichtigung nahegelegt hätte. Ergo: schärfere Aufnahmsprüfungen, aber, bitte, *für alle!*

Fräulein Graf schlägt ferner vor, es sollten weibliche Lehrkräfte vermehrte Verwendung finden; dieses Postulat möchten wir lebhaft unterstützen. An unserer *oberen Mittelschule* (6. und 7. Schuljahr) *amtiert eine Lehrerin*, und wir machen ausgezeichnete Erfahrungen. Es ist ein Irrtum, zu meinen, eine Lehrerin eigne sich *nur* zum Unterricht in den Elementarklassen.

Aus dem bisherigen heben wir folgende zwei Punkte zur näheren Beachtung hervor:

1. Erschwerung der Aufnahme durch erhöhte Anforderungen.
2. Vermehrte Verwendung weiblicher Lehrkräfte.

Immerhin genügen auch diese zwei Punkte nicht. Mir scheint, es sollte noch ein dritter Punkt mit in Betracht fallen und *in der Produktion* — wenn Ihr mir diesen Ausdruck gestattet — *auf eine möglichst einheitliche Regulierung hingearbeitet werden.* Ich meine, viel zu diesem Überfluss hat auch die nicht zusammenpassende, zusammenhanglose Stellung der drei Seminarien zueinander, beigetragen, der Mangel an einem richtigen Kontakt. Wenigstens hat der Uneingeweihte das Gefühl, jedes der drei Seminarien bestehe für sich, diplomiere, patentiere auf eigene Faust, statt den Blick auf das Ganze zu richten. Dazu kommt der unglückliche Umstand, dass Hindelbank, die einzige eigentliche Staatsanstalt, den Betrieb heute nicht leistungsfähiger gestaltet als vor dreissig Jahren, seit Jahren also in einen Zustand der Stagnation geraten ist und folglich dem seit Jahrzehnten sich immer mehr geltend machenden Andrang ohnmächtig gegenüber gestanden ist. Diese Sachlage *musste* neuen Einrichtungen, Bildungsgelegenheiten, *notwendigerweise* rufen. Die Stadt Bern hat diesen Ruf beizeiten verstanden; sie trat auf den Plan und gründete ein Seminar; ihrem Beispiel folgte bald die Neue Mädchenschule, so dass in Bern zwei Seminarien bestehen, die mit Erfolg in die Lücke traten, dem Staat einen beträchtlichen Teil seiner Arbeit abnehmen und . . . Hindelbank . . . hinkt . . . hintendrein.

Wie haben sich nun diese drei Seminarrien in die Arbeit geteilt? Wir haben das statistische Material für die letzten zwanzig Jahre gesammelt und fangen mit Hindelbank an.

A. *Hindelbank*. Im Zeitraum von 1896 bis 1914 meldeten sich 534 Schülerinnen, fanden Aufnahme 206, d. h. nur 38,6 %. Betrug die Zahl der Anmeldungen 1899 = 55, so stieg diese Zahl drei Jahre später, 1902, auf 105; man hätte den Wink des Volkes verstehen sollen; man tat nichts; die Abgewiesenen, meistens aus dem Landvolk, hatten das Nachsehen. Wenn gleichwohl, so oft die Anstalt die Tore auftut, durchschnittlich 80 Schülerinnen Einlass begehren, trotzdem sie von vornherein wissen, dass nur für 28 Raum vorhanden ist, so wirken eben verschiedene Faktoren mit: die verhältnismässig erträglichen Bildungskosten, die gute Unterkunft und fast in 100 Prozent der Fälle das Diplom.

Was wird aus den übrigen 61 Prozent? Sie wenden sich anderswohin.

B. *Das Seminar der Neuen Mädchenschule*. Durchschnittlich beträgt die Zahl der Anmeldungen 55; günstiger aber sind die Aussichten, aufgenommen zu werden, indem 80 Prozent Aufnahme finden. Nicht ganz so günstig steht es mit der Patentierung mit 87 Prozent.

C. *Das Monbijou-Seminar*. Meldeten sich 1895 total 37 Schülerinnen (wovon aus der Stadt 15, von auswärts 22), so hat sich der Andrang 20 Jahre später fast verdreifacht mit 1915: 112 Schülerinnen, davon 41 aus der Stadt, 71 auswärtige. Das Kontingent der Auswärtigen fällt am eindrucklichsten hier auf und erklärt sich zum guten Teil aus dem non possumus von Hindelbank. Total meldeten sich 1313, davon 516 aus der Stadt, 797 von auswärts; das Total der Aufnahmen beträgt 755 oder 57 Prozent, nämlich 361 aus der Stadt, 394 von auswärts. Diese möglichste Berücksichtigung auswärtiger Schülerinnen muss hier dankend anerkannt werden; es geht daraus hervor, dass die Leitung des Monbijou-Seminars so viel wie möglich auch auswärtigen Wünschen zu entsprechen sucht. Wir könnten uns sonst diese fast gleichmässige Berücksichtigung von Stadt und Land nicht erklären. Seit 20 Jahren bestehen *alle* Kandidatinnen die Diplomprüfung mit Erfolg.

Fassen wir die übersichtliche Darstellung zusammen, so bekommen wir folgendes Bild:

	Anmeldungen	Aufnahmen	Patente
Hindelbank	534	206 : 38 Prozent	206 : 100 Prozent
Neue Mädchenschule	869	688 : 80 „	599 : 87 „
Monbijou	1313	755 : 57 „	656 : 100 „
Total	2716	1649	1461

Wie sind nun an der Patentierung dieser 1461 Lehrerinnen in den letzten 20 Jahren die drei Anstalten prozentual beteiligt:

<i>Hindelbank</i> , d. h. <i>der Staat</i> , mit	14 Prozent
<i>Neue Mädchenschule</i> , d. h. eine private Unternehmung, mit	41 „
<i>Monbijou</i> , d. h. die Stadt Bern, mit	45 „

Damit haben wir mit mathematischer Genauigkeit bewiesen, was wir anfangs sagten, dass die Stadt Bern und eine private Lehranstalt im Kanton Bern die Lehrerinnenbildung übernommen haben, und zwar in ziemlich gleichen Proportionen.

Vom Standpunkt der Staatsfinanzen könnte man den gegenwärtigen Zustand begrüßen und sich sagen: so lange die Stadt Bern in Verbindung mit einer privaten Korporation hier einspringen, kann es dem Staat doch nur recht sein. Wirklich, darf das weiter so gehen? Nein! Denn der Staat hat nicht nur seine eigenen Interessen zu wahren, sondern auch die des Volkes. Wieso?

Dem unbemittelten, intelligenten Mädchen vom Land steht nur Hindelbank offen. Gelingt die Aufnahme, wohlan! Wenn nicht, was denn? Quittieren? Wegen Platzmangel quittieren? Ja, hat der Staat bisher geantwortet. Es sei denn, du seiest reich und könntest in der Stadt wohnen! Wenn nicht: verzichte!

Wir können daher ruhig sagen, dass die Lehrerin sich jetzt rekrutiert zu 14 Prozent aus dem Land, während 86 Prozent vermöglichen oder städtischen Kreisen angehören. Wer also nicht das Glück hat, reiche Eltern zu haben oder in der Stadt zu wohnen, der wird vom Lehrerinnenberuf ausgeschlossen. *Mit andern Worten: Jene Kategorie Landmädchen, unbemittelt, intelligent, die mit wertvollen, unverbrauchten Kräften natürliche Intelligenz und praktisches Geschick verbinden, ein Geschick, das namentlich dem Landvolk eigen ist, die geht der Volksschule je länger je mehr verloren; jene Kategorie, die später nach Absolvierung des Seminars gerade durch ihre soziale Stellung den Volkskreisen angehörend, gerade durch ihre Kenntnis von Land und Leuten, ganz unzweifelhaft sich weit geschickter den Boden für eine segensreiche und erfreuliche Tätigkeit wird bereiten können.*

Dieser Lehrerinnentypus, der mit dem bisherigen Begriff Volksschule unzertrennt verbunden war . . . ist auf dem Aussterbeetat.

An seine Stelle hat sich der moderne Typus der Stadt oder aus den besseren Ständen herausgebildet: die Tochter, die vermöge ihrer Herkunft, Stellung, Weltanschauung, Beurteilung von Stadt und Land sich ungleich schwerer einlebt, besonders wenn sie mit einer Gesamtschule in einem abgelegenen Winkel vorlieb nehmen muss. Die wenigen werden es da lange aushalten, es sei denn, die reine Romantik der zwanziger Jahre helfe über die ländlichen Inkonvenienzen hinweg. Aber gewöhnlich geht ihr Trachten dahin, woher sie kamen. Nehmt einmal ein amtliches Schul-

blatt zur Hand! Was sind das für Gemeinden, die am häufigsten ausschreiben müssen? Sind es nicht die, welche kurz beifügen: Besoldung, Rechte und Pflichten laut Gesetz! Also Gemeinden, deren Mehrheit nichts hat und nur eins der heranwachsenden Jugend mit auf den Lebensweg geben kann, *eine tüchtige Schulbildung*, und zwar je tüchtiger die Lehrerin, je länger sie eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet, *eine um so bessere*. Und wenn die köstliche Mitgabe fehlt oder gefehlt hat! Darum sollten beschwerliche Bergschulgemeinden, wie z. B. ländliche Sekundarschulen, die schwer belastet sind, Bergpfarreien, mit einem ausserordentlichen Staatsbeitrag dotiert sein zur Gewinnung von absolut tüchtigen Lehrkräften; denn in jenen Gemeinden ist die Primarschule die einzige Bildungsmöglichkeit fürs Volk!

Der Lehrerinnenüberfluss, wie er unter den obwaltenden Umständen sich entwickeln musste, darf nicht nur *einseitig rein formell* betrachtet werden; er muss auch *materiell nach seiner innern Beschaffenheit und in seinen Konsequenzen zugleich gewürdigt* werden. Und diese zwei Seiten müssen wir entschieden uns vor Augen halten, wenn es an eine einheitliche Organisation oder Reorganisation gehen soll. Aus diesen Erwägungen heraus, zur Erreichung eines doppelten Zweckes, stellt sich die Frage für uns:

Wie kann nun dem Land das Tor weiter aufgetan werden, ohne einen Überfluss heraufzubeschwören?

Wir wollen uns da kurz fassen in der Erwartung, dass die Diskussion hier einsetzen und weitere Gesichtspunkte eröffnen werde.

Zu den eingangs erwähnten zwei Punkten kommt nun ein dritter: *Schaffung einer einheitlichen Bildungsorganisation.*

- a) Umwandlung des Seminars Hindelbank in ein Unterseminar;
- b) Umwandlung des Monbijou-Seminars in ein Oberseminar;
- c) mindestens vierjährige Seminarzeit.

Die Neue Mädchenschule soll daneben weiterbestehen, vorausgesetzt natürlich, dass entsprechend der neuen Organisation Hindelbank-Monbijou mit neuen erhöhten Anforderungen, auch hier Reglemente, Aufnahme, Lehrgang usw., umgestaltet werden.

Diese Neuordnung der Dinge lässt sich prüfen. Zu einem anderen befriedigenderen Resultat sind wir nicht gelangt.

Der Lehrerinnenüberfluss birgt nicht nur eine rein wirtschaftliche Krisis in sich; er berührt, mehr als es den Anschein hat, auch das Volk und die Zukunft seiner Schule.

† Ernst Künzi.

Am 5. März 1916 starb im Spital in Interlaken unerwartet unser lieber Kollege Ernst Künzi aus der 64. Promotion an den tückischen Folgen einer schweren Lungenentzündung. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, in dem sich Lebensfreude mit feinem Empfinden der Umwelt harmonisch verbunden hatte. Wo er hintrat, da verbreitete er Lust und Freude; wo er kummervollen Mienen begegnete, verbannte er sie durch den Zauber seiner Lieder oder durch einen freundlichen Scherz.

Ernst Künzi war 1884 im Emmental als Sohn eines Landjägers geboren, zog mit seinen Eltern später nach Wengi und besuchte von dort aus die Sekundarschule in Schnottwil. 1899 trat er ins Seminar Hofwil ein und machte sich unter seinen Kameraden bald durch frohen Sinn und lebhaften Geist bemerkbar. Er blieb seiner angeborenen Natur treu. Ihm vermochte weder das Lehrzimmer noch die Klavierzelle den Duft der Jugend zu rauben. Die Jahre in Hofwil zählte er zur schönen Jugendzeit. Gerne erinnerte er sich ihrer, was er durch den fleissigen Besuch der Klassenzusammenkünfte bewies.

Als Lehrer wirkte er zuerst an der gemischten Schule in Burglauenen im Grindelwaldtal. Wir dürfen annehmen, das Schicksal habe unserem Freunde den richtigen Platz angewiesen. Hier konnte er in der ihm notwendigen Unabhängigkeit seine vorzügliche Lehrgabe unter einer Bevölkerung entwickeln, die ihm sympathisch war. Zudem lebte der Naturfreund in einer Landschaft, die mächtig zu seiner Seele sprach. In Grindelwald fand er auch die richtige Lebensgefährtin, eine intelligente, gemütvolle Frau, die ihm in Freud und Leid treu zur Seite stand.

In seiner zweiten Stelle in Bümpliz fühlte er sich nie heimisch. Wer ihm um diese Zeit nahe war, bemerkte hinter seiner Fröhlichkeit immer eine stille Sehnsucht nach Gemütlichkeit und Bergluft. 1909 siedelte er mit seiner Familie nach Bern über und wurde nach dem vorgeschriebenen Studium und Examen als Lehrer an die Sekundarschule Lauterbrunnen gewählt, wo er sich rasch die Herzen der Jugend gewann. Dennoch vertauschte er diese Stelle im Herbst 1913 gerne mit dem sonnigeren Grindelwald. Hier gedachte er, alle seine Kräfte in den Dienst der Schule und der Mitmenschen zu stellen, das Lebenswerk zu vollbringen, das er der Allgemeinheit schuldig zu sein glaubte. Und die Begeisterung, mit der er vor allem in Deutsch unterrichtete, legt für den gewissenhaften Volksbildner ein gutes Zeugnis ab. Ernst Künzi kannte den Wert der Muttersprache nicht nur vom Hörensagen; er hat ihn gefühlt und mit Bewusstsein erfasst. Was je ein deutscher Dichter gesungen, das hatte er in seinem Innersten empfunden und seinem ausgezeichneten Gedächtnis zu eigen gemacht, und weil er auch zu sehen, zu empfinden und zu geniessen ver-

stand, was die Welt und das Leben bieten, und weil er mit seinen Nächsten fühlte, so hatte er die wundersame Gabe, zu jeder Stunde, ob einsam oder in Gesellschaft, die Stimmung durch einen treffenden Ausdruck zu heben, war's durch ein Lied oder einen Vers, durch ein Witzwort oder eine wohlüberlegte Wendung. Und auf diese Fähigkeit war er weder eitel noch stolz, noch missbrauchte er sie, um Karriere zu machen; darum mussten wir ihn lieben; darum hiessen wir ihn immer so herzlich willkommen. Diese Gabe verlieh ihm auch die Kraft, beständig heiter zu sein. Denn Ernst Künzi war keineswegs ein Schosskind des Glücks. Auch auf ihm lasteten zumeilen schwere Sorgen; aber er überwand sie, besiegte sie selbst auf dem Sterbebette. Still ergeben schied er aus dieser Welt; in Liedern und wehmütigen Versen zerfloss sein letztes Erdenleid.

Um ihn trauern eine tiefgebeugte Gattin mit zwei Kindern, eine alte Mutter, Geschwister; um ihn trauert ganz Grindelwald, die Schüler, die Armen, für die er in der Armenkommission eingestanden ist, die Gesangsvereine, die er leitete, alle die Freunde und Bekannten. Schwer werden ihn seine Klassengenossen bei der nächsten Zusammenkunft vermissen, wenn der frohe Sänger von Grindelwald nicht mehr erscheint.

Die Begräbnisfeier bot ein eindrucksvolles Bild von der allgemeinen Teilnahme an der Trauer um den Dahingegangenen. Ein Kollege von Grindelwald, der Präsident der Sekundarschulkommission, das Klassenhaupt der 64. Promotion, der militärische Vorgesetzte sprachen tiefempfundene Worte des Abschiedes. Orgel- und Liedervorträge erhöhten die Weihe der Feier.

Und nun schlummert er an sonniger Halde zwischen Alpenrosen und Edelweiss, unter Bergveilchen und Enzian, inmitten der Berge, die er so geliebt. Falter spielen über ihm, Bienen summen. Von der Kirche tönt sonntäglicher Gesang und vermählt sich mit dem Donner der Lawinen. Über dem Grabe aber webt noch der Geist unseres Freundes, der diese Schönheit so freudig genossen und noch genießt. Warum wird uns so wohl? Warum dann so weh? Schlaf wohl, lieber Kamerad! -s-r.

Schulnachrichten.

Sektion Burgdorf des B. L. V. (Korresp.) Unsere Sektion veranstaltet zu Beginn des neuen Schuljahres zwei Kurse, deren Besuch wir den Mitgliedern warm empfehlen dürfen.

1. Schreibkurs, geleitet von Herrn Sekundarlehrer Michel in Brienz, der uns einführen will in seinen Schreibkurs, und zwar in zwei Übungen zu zirka zwei Stunden, voraussichtlich Mittwoch den 26. April und Mittwoch den 3. Mai, jeweilen von 1¹/₂ Uhr an im Lokal der Handwerkerschule Burgdorf auf der Markthalle.

2. Turnkurs. Bekanntlich ist seit Neujahr die neue „Schweizerische Turnschule für Mädchen“ erschienen. Nicht jedem Lehrer und jeder Lehrerin, welche Mädchenturnunterricht zu erteilen haben, ist es vergönnt, einen längeren Kurs zu absolvieren. Dem Turnen der Mädchen muss aber unbedingt vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um dieser Anforderung nur einigermaßen zu genügen, wollen wir versuchen, uns an drei Nachmittagen zu je drei Arbeitsstunden in die neue Turnschule zu vertiefen. Vorgesehen sind 17., 24. und 31. Mai, jeweilen in der Turnhalle an der Sägegasse zu Burgdorf. Zum Kursbesuche sind auch Interessenten ausserhalb unserer Amtsgrenzen freundlichst willkommen. Anmeldungen zu beiden Kursen nimmt gerne entgegen so rasch als möglich der Präsident der Sektion, Herr Ingold, Sekundarlehrer in Oberburg. Wir hoffen auf guten Erfolg.

Patentprüfungen für Primarlehrer und -lehrerinnen. Den Prüfungen vom 27. und 28. März in Pruntrut unterzogen sich 18 Zöglinge des Lehrerseminars Pruntrut, 7 Schülerinnen der pädagogischen Abteilung der Mädchensekundarschule Pruntrut und 2 Schülerinnen der pädagogischen Abteilung der Mädchensekundarschule St. Immer. Von diesen 27 wurden 25 patentiert, 2 haben ein Nachexamen zu bestehen.

Die Prüfungen vom 6., 7. und 8. April im Monbijouschulhaus zu Bern ergaben die Patentierung aller 59 Kandidatinnen des städtischen Seminars und 32 Kandidatinnen der Neuen Mädchenschule.

Ferner erhielten 37 Schüler des Staatsseminars und 24 Schüler des Muri-staldenseminars ihr Patent. Zwei ehemalige Oberseminaristen müssen sich im Herbst einer Nachprüfung unterziehen; einer ist durchgefallen.

Sechs deutschsprechende Primarlehrer erhielten das Fähigkeitszeugnis zur Erteilung von Französischunterricht an erweiterten Oberschulen.

Lehrerturnübungen in Langnau. Letzten Sommer fanden sich im Anschluss an den Turnkurs in Langnau eine Anzahl Lehrer aus den Ämtern Konolfingen und Signau allmonatlich einmal zu Turnübungen zusammen. Der Winter mit seiner angestregten Schultätigkeit liess eine längere Unterbrechung eintreten; aber im kommenden Sommer wollen wir die in zuvorkommender Weise von Kollege Liechti in Langnau geleiteten Übungen nicht missen. Wer bisher regelmässig teilgenommen hat, die Zahl derselben ist freilich nicht gross, weiss diese für das eigene körperliche Wohlbefinden wie für die Weiterbildung in diesem Zweige der Berufstätigkeit gleich wertvollen Übungen zu schätzen und macht mit Freuden mit. Das Stündchen gemütlichen Beisammenseins, das nach getaner Arbeit die Kollegen zur Aussprache über Erfahrungen aus mannigfachen Schulverhältnissen führt, bietet wertvolle geistige Auffrischung und für den, der nicht bereits im Vollbesitze jeglicher dem Pädagogen zuzumutenden Fähigkeit ist, gelegentlich auch einige Anregung. Wer sich anschliessen will, der finde sich Samstag den 29. April, nachmittags 1 Uhr, in der Turnhalle in Langnau ein; er soll willkommen sein.

J. R.

Seeländischer Lehrerturnverein. Schon am flott durchgeführten Einführungskurs in die neue eidgenössische Turnschule im Frühling 1915 in Aarberg bildete sich unter den turnfreudigen Mitgliedern der Lehrerschaft des Schulinspektoratskreises IX ein arbeitsames Initiativkomitee, das die Gründung eines seeländischen Lehrerturnvereins an die Hand nahm.

Mit Freuden kann nun mitgeteilt werden, dass sich eine schöne Anzahl Freunde und Förderer des so wichtigen und bedeutungsvollen Schulturnens zu-

sammengefunden haben. Nebst der Förderung des Gesundheitsturnens bezweckt der Verein, seine Mitglieder hauptsächlich mit dem Turnstoff der verschiedenen Schulstufen für Knaben wie für Mädchen eingehend vertraut zu machen. — An der ersten konstituierenden Versammlung, die kürzlich in Aarberg stattfand, konnten die Herren Schett, Sekundarlehrer in Aarberg, als Präsident und Ramseyer, Primarlehrer in Schüpfen, als Oberturner gewonnen werden. Die Übungen beginnen Mittwoch den 26. April, nachmittags, in Aarberg. — Zum Beitritt in unsern Verein heissen wir die Lehrerschaft des Seelandes recht herzlich willkommen. E. F.

Erhöhung der Kursvergütung beim Bücherkauf. Der schweizerische Buchhändlerverein hat in Anbetracht des dauernd tiefen Kursstandes der Mark in seiner ausserordentlichen Generalversammlung vom 2. April beschlossen, die bisher gewährte Kursvergütung auf Bücher deutschen Ursprungs noch weiter zu erhöhen. Die näheren Bestimmungen sind in jeder schweizerischen Buchhandlung gedruckt erhältlich.

Wir hoffen, durch dieses Entgegenkommen in einer Zeit, die durch den erheblichen Rückgang des Umsatzes unsere Existenzmöglichkeit schwer beeinträchtigt, unsern guten Willen, berechnigte Ansprüche zu befriedigen, zu beweisen und unser altes, gutes Verhältnis zum bücherkaufenden Publikum neuerdings zu befestigen.

Der Vorstand des schweizer. Buchhändlervereins.

Burgdorf. (Korr.) Die vorletzte Woche stand ganz im Zeichen der Examen. Anfangs der Woche schlossen Mädchensekundarschule und Gymnasium das Schuljahr 1915/16 durch ihre Repetitions- und Examentage. Die Promotionsfeiern der beiden Schulanstalten gestalteten sich wiederum recht festlich und vermochten den Gemeindesaal bis zum letzten Platz zu füllen, ein Zeichen der Sympathie des Publikums.

Die Mädchensekundarschule hielt ihre Schlussfeier Dienstag den 4. April ab. Sie war durch sehr hübsche Liedervorträge und Gedichte verschönert, bei welchen letztern man die schöne Aussprache bewundern konnte, die sich die meisten Schülerinnen angeeignet haben. Gut gefallen hat auch das zur Darstellung gebrachte J. Pachsche Werk „Frau Sage“, für Chor, Soli mit verbindender Deklamation und Klavierbegleitung, eine recht sinnige Komposition. Herr Schulvorsteher Lüthi warf einen kurzen Blick auf das verflossene Schuljahr, das einen recht ruhigen Verlauf nahm. Die Schule zählte 164 Schülerinnen. Er führte ferner aus, wie nötig es ist, dass unserer durch eine Friedensepoche verwöhnten Generation eine regere vaterländische Erziehung zuteil wird, damit der Vaterlandsbegriff wieder lebhafter werde. Das bessere Verständnis unserer verschiedenen Völkergenossenschaften soll den Ausbau des Fremdsprachenunterrichts fördern.

Das Gymnasium schloss Mittwoch den 5. April. Die Gymnasianer hatten auf ihre Promotionsfeier hin unter der altbewährten Leitung Meister Gervais' neben einigen frischen Liedern Szenen aus Lortzings Oper „Undine“ einstudiert, die ein eigenes Orchester geschickt begleitete. Ein Gymnasianer hielt eine fließende Rede über das Kriegslied der alten Eidgenossen, das nun nach und nach wieder aus der Vergessenheit aufersteht. Herr Vizerektor, Gymnasiallehrer Merz, richtete an die anwesenden Eltern manch beherzigenswertes Wort über zeitgemässe Erziehungsfragen. Er geisselte die Genußsucht der Jugend von heute, die nur zu häufig von den Eltern genährt wird. Erziehung zur Einfachheit tut not. — Aus dem Jahresbericht des Gymnasiums entnehmen wir, dass die Schulanstalt im Schuljahr 1915/16 280 Schüler zählte gegenüber 284 pro 1914/15.

168 Schüler waren im Untergymnasium und 86 im Obergymnasium. Die Schulkommission verlor in Herrn Pfarrer Max Ammann ein eifriges Mitglied. An seine Stelle wählte der Regierungsrat Herrn Maschinenfabrikant Hans Aebi. Herr Grossrat Kindlimann gehört dieser Behörde nun 26 Jahre an, was ehrende Erwähnung verdient. Die Mobilisation griff in das Schuljahr nicht so störend ein wie in das letztjährige. Immerhin weilten zu verschiedenen Malen Lehrer kürzere oder längere Zeit unter den Fahnen. Im Unterrichtsplan des Obergymnasiums machen die Forderungen der Gegenwart im Fache der Geschichte eine Verkürzung der Unterrichtszeit für die Geschichte des Altertums und Mittelalters und eine vermehrte Betonung der Neuzeit notwendig. Mit dem neuen Schuljahr soll auch eine Erweiterung des Unterrichts im Italienischen am untern Gymnasium eintreten. Die Maturitätsprüfungen bestanden 15 Abiturienten. — Stipendien wurden vom Regierungsrat für 12 Schüler im Betrage von Fr. 1125 bewilligt. Zudem gewährte die Schulkommission 105 ganze und 7 halbe Freistellen. — Das Kadettenkorps, für die Schüler des Untergymnasiums obligatorisch, zählte 243 Kadetten. Der Hauptnachdruck wird auf die Heranbildung einer guten Disziplin, Erziehung zu körperlicher Gewandtheit und Unerschrockenheit, sowie auf eine gründliche Schiessausbildung gelegt.

Ende der Woche hatten sich im neuen Gymnasium die kaufmännischen Lehrlinge des III. bernischen Prüfungskreises (Ämter Burgdorf, Fraubrunnen, Konolfingen, Signau und Wangen) der Prüfung zu unterziehen. Es stellten sich 34 Kandidaten, die sämtlich diplomiert werden konnten. Präsident der Kreisprüfungskommission war Herr Schneider-Jenzer, Postbeamter in Burgdorf. Geprüft wurde in Rechnen, Buchhaltung, Aufsatz, Korrespondenz, Fremdsprachen (Französisch, Italienisch, Englisch), Buchhaltung, Handelsrecht, Handelsgeographie, praktische Kenntnisse, Maschinenschreiben und Stenographie. Am festlichen Schlussakt, der Samstag den 8. April, abends, im Hotel Guggisberg abgehalten wurde, machte Herr Handelskammersekretär A. Diem aus Biel, der Oberexperte der Zentralprüfungskommission, u. a. darauf aufmerksam, dass es nun 25 Jahre her sind, dass der Bundesrat auf eine Motion des nun verstorbenen Regierungs- und Nationalrates Dr. Gobat hin sich entschloss, das kaufmännische Bildungswesen zu subventionieren. Diese Subvention habe reichlich Früchte getragen.

Ferner wurden die Lehrlinge für Rechts- und Verwaltungsbureaus auf „Herz und Nieren“ geprüft. Zu diesen Examen fanden sich aus den Amtsbezirken Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen, Konolfingen, Signau, Trachselwald und Wangen 13 Kandidaten ein, die ebenfalls alle diplomiert wurden. Als Präsident der Prüfungskommission amtete Herr Gymnasiallehrer Dr. Paul Girardin in Burgdorf.

Langnau. (Korr.) Die Einwohnergemeinde Langnau hat in ihrer Versammlung vom 9. April die von Architekt A. Lanzrein in Thun geschaffenen Pläne für einen Schulhausneubau im Dorf genehmigt und dem Gemeinderat den nötigen Kredit von Fr. 290,000 bewilligt. Der Bau kommt einschliesslich die schon 1913 für Ankauf des Bauplatzes bewilligte Summe von Fr. 30,000 auf Fr. 320,000 zu stehen und bietet Raum für 16 Lehr- und Arbeitsschulzimmer und die bei einem modernen Schulhausbau unerlässlichen weitem Räumlichkeiten, wie Handfertigkeitszimmer und Küche für die Mädchenfortbildungsschule usw. Mit diesem Neubau ist für eine dringend notwendige Entlastung der Schulen Dorf, Hinterdorf, Bärau, Ilfis und Oberfrittenbach gesorgt und ausserdem der zu erwartenden Bevölkerungszunahme für einen Zeitraum von 25—30 Jahren Rechnung getragen. Man freut sich nicht nur im Kreise der Lehrerschaft darüber, dass nach einer

langen und wechsellvollen, von der Kriegszeit arg beeinflussten Periode der Vorarbeiten die Verwirklichung des Baues in nahe Zukunft gerückt worden ist.

Lyss. (Korr.) Samstag den 15. April versammelte sich die Sektion Aarberg im Hotel Kreuz zu Lyss. Das starke Schneetreiben und der auf 9 $\frac{1}{2}$ festgesetzte Beginn bewirkten, dass aus den an der Bernerlinie liegenden Gemeinden wenig Teilnehmer sich einfanden.

Zuerst werden einige kleinere Geschäfte erledigt, die Jahresrechnung genehmigt, der Anregung Laufen zugestimmt, dass die nicht mehr amtierenden Lehrerveteranen Passivmitglieder des Vereins bleiben sollen; die Anregung betreffend die Schulkommissionen wurde, weil praktisch schwer durchführbar, abgelehnt.

Nun erfreute der Schulinspektor Kasser die Zuhörer mit einem Referat über die neuerschienenen Lehrbücher für das II. und IV. Schuljahr. Das zweite Sprachbüchlein hat die Aufgabe, die Kleinen in die Druckschrift einzuführen und die Lesefertigkeit zu fördern. Erstere Kunst wird abgeleitet von kleinen Kinderaufsätzchen. Da auch im Amte stehende Lehrerinnen an der Erstellung dieses Buches mitwirkten, so wird es wohl die allgemeine Anerkennung der Lehrgotten finden.

An der Erstellung des Lesebuches für das vierte Schuljahr beteiligten sich auch Lehrer. Die Anforderungen an ein solches scheinen ziemlich auseinander zu gehen, wie dies ja bei unseren so verschiedenartigen Schulverhältnissen wohl nicht anders zu erwarten ist. Die Lehrer an gut gegliederten Schulen mit nur einem oder höchstens zwei Schuljahren per Klasse haben andere Wünsche, als diejenigen an zweiteiligen oder gar gemischten Klassen. Erstere wünschen wohl mehr nur ein reines Lesebuch, letztere dagegen auch Real- und Sprach-Übungsstoffe (Übungsgrammatik), da sie die verschiedenen Schuljahre eben viel mehr schriftlich beschäftigen müssen. Die Sektionen haben s. Z. Eingaben gemacht. Uns scheint, Nidau habe die praktischsten Wünsche angebracht. In beiden Lehrbüchlein sind auch unsere modernen Schriftsteller berücksichtigt worden. Der Herr Referent wünschte den beiden „Neueintretenden“ eine freundliche Aufnahme und guten Erfolg. Der vorgerückten Zeit wegen erfolgte keine Diskussion.

Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Wyss in Aarberg, erteilte hierauf das Wort Herrn Oberförster Cunier in Aarberg. In klarer Weise machte er die Anwesenden bekannt mit einigen Grundgesetzen der Waldkultur. Es würde uns hier zu weit führen, einige Gedanken niederzuschreiben; vielleicht dass wir dies später in einem besondern Artikel tun. Der Wald repräsentiert für Staat, Gemeinden und Private ein grosses Vermögen. Es ist Pflicht der Lehrerschaft, die heranwachsende Jugend auf dessen hohe Bedeutung aufmerksam zu machen, und es sind daher solche Vorträge lebhaft zu begrüßen.

„Sunneschyn.“ In der oberländischen Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder im Ortbühl zu Steffisburg fand am 7. April vor zahlreichen Gästen das diesjährige „Examen“ statt. Am Schlusse des Examens gaben sowohl der Präsident der Direktion, Herr Pfarrer Hopf in Steffisburg, als auch Herr Regierungsrat Burren, Armendirektor aus Bern, der die Anstalt mit seinem Besuch erfreute, ihrer lebhaften Freude Ausdruck über die schönen Erfolge der Anstalt und verdankten dem Vorsteher, Herrn Niffenegger, und den Lehrerinnen ihre schwere, aber segensreiche Arbeit bestens.

Bei diesem Anlasse möchten wir namentlich unsere oberländischen Kolleginnen und Kollegen freundlich einladen, der Anstalt „Sunneschyn“ gelegentlich einen Besuch abzustatten. Sie sind stets willkommen.

F. M.

Signau. (Korr.) Die Einwohnergemeinde beschloss einstimmig, es sei die Unterschule Häleschwand nicht auszuschreiben, und es ist somit Frau Marie Walther-Studer auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Seit 36 Jahren hat Frau Walther hier treu und gewissenhaft gewirkt, und die einstimmig erfolgte Wahl ist wohl der beste Dank. — An den Lehrer der Oberschule Signau wurde eine Wohnungsentschädigung von Fr. 300 beschlossen.

Literarisches.

Dr. A. Schenk: Kleine französische Ausspracheschule. Zweite Auflage. Verlag von A. Francke, Bern. Preis brosch. 70 Rp.; Partiepreis (25 Expl.) 60 Rp.

Das 24 Seiten haltende Schriftchen ist dazu bestimmt, in einem Vorkurs von 20—25 Stunden die Anfänger an eine korrekte Aussprache des Französischen zu gewöhnen. Die neue Auflage enthält zehn Bilder der Mundstellung bei schwierigeren Lauten. Das Büchlein wird Lehrer und Schüler sehr gute Dienste leisten.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Der Berner Verein bringt in seiner Nr. 100 (Märzheft) eine Erzählung unseres gefeierten schweizerischen Dichters Ernst Zahn, „Der andere Weg“ (Preis 15 Rp.), ein Meisterwerk der Heimatkunst, das uns unmittelbar in die Verhältnisse der Gegenwart, in die Kämpfe zwischen der alten und der neuen Zeit, hineinversetzt.

Wir wünschen dem Hefte ebenso gute Aufnahme, wie sie die meisten seiner Vorgänger gefunden haben.

Das Zürcher Heft Nr. 101 (Preis 15 Rp.) enthält eine treffliche Erzählung von Frau Helene Welti: „Ein Stück Leben“, eine einfache Geschichte, aber schlicht, herzlich, mit warmer Empfindung und künstlerischem Gestalten erzählt.

Nicht minder gut erzählt und von köstlichem, schalkhaften Humor erfüllt sind die „Taten und Abenteuer des Raben Hans“. Keine phantastischen Münchhausiaden, sondern wirkliches Geschehen.

Praktische Ratschläge für Gemüsebau, herausgegeben im Auftrage des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine von G. Roth, Kursleiter in Bern. Preis 30 Rp. Depot: A. Schenk, Obergärtner, Botanischer Garten in Bern.

Die zwei Bogen starke Schrift gibt auch erfahrenen Gartenbauern wertvolle Winke und wird den Hausfrauen bei der Gartenarbeit vorzügliche Dienste leisten. Die Arbeiten sind auf die einzelnen Monate verteilt, so dass ein Blick ins Heft rasch orientiert. Sehr dankbar wird man dem Verfasser sein für die Zusammenstellung kombinierter Beete, d. h. Beete, die mit Gemüsesorten von verschiedener Entwicklungsdauer bepflanzt werden können, ohne dass sie sich gegenseitig im Wachstum behindern. G. S.

Jahrbuch der Schweizer Frauen. I. Jahrgang. Verlag von A. Francke, Bern. Preis gebunden Fr. 3.

Das Jahrbuch gewährt einen Einblick in die Bestrebungen und das Schaffen der Frauen und in ihre nationale und internationale Organisation.

Wer diese Aufsätze liest in ihrer ruhigen, sachlichen Art, ohne grosse Worte, erfüllt von dem Ernst und der Hoheit ihrer Aufgabe, getragen von gründlichem Wissen und vor keiner Mühe und keiner Enttäuschung zurückschreckender Willenskraft, der muss zu der Überzeugung kommen, dass die

Frauenfrage zu einer der wichtigsten Angelegenheiten der Gegenwart gehört, eine Frage, die es wohl wert ist, dass man sich näher mit derselben befasst, und dass ihr auch die Männer ihre volle Beachtung schenken.

Turnübungen für Lehrer der Ämter Konolfingen und Signau, je am letzten Samstag des Monats, nächstmals den 29. April, nachmittags 1 Uhr, in der Turnhalle in Langau.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.

Seminaristinnen, Handelsschülerinnen,

wie auch Teilnehmerinnen von Kursen finden ein freundliches Heim bei Frau Witwe Bächler-Giroud, Sekundarlehrers, von Langnau i. E., nun Belpstrasse 11, Bern.

Zu beziehen durch den 35
Lehrmitie Verlag

**Niederer's
Schreib-Hefte**
für die deutsche und eng-
lische Kurzschrift für
die Kurzschrift Primar-
liche und Sek.-Schulen,
mittl. und Sek.-Vorlagen,
Klassen und Sek. (4 Hefte),
mit eingedruckt 24 Cts.
für den Schüler 24 Cts.
Preis des vorzüglichen
Zehnteils Lehrerkreis für
Ureille aus dem Wert die-
erbringen in vielen
den Hefte, die Sekundar-
ser Primar- eingeführt sind,
schon in der Ausstattung
Z

Dr R. Baumann, Balsthal

Für obere Schulklassen und Frauendhore.

Von der Liedersammlung „**Heimatsang**“ ist die III. Serie (Nr. 11 bis 15) soeben erschienen.

Zu beziehen vom Herausgeber: **J. Rud. Krenger in Interlaken.**

Jedes Lied auf einem Blatt à 5 Rp. Eine nach Belieben ausgewählte Zahl von Liedern können auch in Umschlag zusammengeheftet bezogen werden. Bei partienweisem Bezug (mindestens 40 Exemplaren) von Heften à 10 Liedern 20% Rabatt. 42

Klavier zu verkaufen,

fast neu, System Türmer, Garantieschein; kostete neu Fr. 1200; grosse Preisermässigung. Eigentümer ausgewandert. Auskunft bei

J. Müller, Lehrer, Aeschi.

Verlag der Buchdruckerei Bähler & Co., Bern

Auf Schulbeginn empfehlen wir:

Rechtschreibbüchlein (mit Interpunktionsbeispielen) von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen. 1. Auflage innert zwei Wochen vergriffen!

1 Gr. 2—10 Gr. 11—50 Gr. 51—100 Gr.

1. Heft, Unterstufe: 30 Rp. 27 Rp. 25 Rp. 20 Rp. das Gr.

2. Heft, Oberstufe: 45 " 40 " 35 " 30 " " "

Neue deutsche Orthographie (Juden). Amtlich für die Schweiz. Von W. Bähler. 12. Aufl., 160. Tausend. (10 Gr. = 60 Cts.) . . . Fr. —. 10

Orthographe de la langue française. Par A. Labouret, le Dr Schwab et L. Joliat. 3^e édition, 26^e mille. (10 ex. = 60 ct.) . . . " —. 10

Kleine Gesundheitslehre. Von Ärzten und Schulmännern redigiert und empfohlen. 2. Aufl. 28. Tausend. (10 Gr. = 60 Cts.) . . . " —. 10

Petit Guide d'hygiène. Rédigé et recommandé par des médecins et des membres du corps enseignant. 2^e édit., 18^e mille. (10 ex. = 60 ct.) " —. 10

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung.

Letzter Jahrgang, komplett gebunden, hübscher illustrierter Band von 192 Seiten, groß 8°, kartoniert . . . " 2. —

do. Prachtband . . . " 2. 50

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 1. 30, Prachtband nur " 1. 80

Bei Bestellung von 1 Abonnement (1 Jahr Fr. 1. 50, 1/2 Jahr 75 Cts.) und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur " —. 30

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:

Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischem System, von Ferd. Jakob, f. Z. Hauptlehrer an der Töchterhandelschule Bern. Zweite erweiterte Auflage . . . " —. 50

Postcheck- und Giroverkehr, Schweizerische Nationalbank, Erwerbsgesellschaften, von A. Spreng, Lehrer an der Töchterhandelschule Bern. Dritte vermehrte Auflage . . . " —. 50

Geschäftskorrespondenz, von A. Spreng, Lehrer an der Töchterhandelschule Bern . . . " —. 50

(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preis.)

In jeder Buchhandlung erhältlich.

Ort und Datum:

Name:

Gefl. ausschneiden und ausgefüllt, in einem offenen, mit 3 Cts. frankierten Couvert der Buchdruckerei Bähler & Co. in Bern zu senden.

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano- Hotel-Pension Diana

Cassarate

Nähe Tram, Monte Brè-Bahn, Dampfschiffhände, Post und Telegraph. — Sonnige, ruhige Lage. — Pensionspreis Fr. 5 bis 6. — Bäder. — Telephon Nr. 897.

32

F. Merz, Besitzer.